Wie erkennen wir die Welt?

Autor(en): **Seidel, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **10 (1927)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-407395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nun zur Schule. Nach Artikel 5 können überhaupt an den Volksschulen nur Lehrer angestellt werden, die geeignet und bereit sind, »in verlässlicher Weise in der katholischen Religionslehre zu unterrichten und im Geist des katholischen Glaubens zu erziehen«. Das heisst nichts anderes, als dass kein Lehrer ohne die Erlaubnis der Kirche, d. h. des Bischofs der Diözese, angestellt werden darf. Nicht genug daran. Dem Bischof steht auch das Recht zu, »Misstände im religiös-sittlichen Leben der katholischen Schüler, wie auch ihnen nachteilige oder ungehörige Beeinflussungen in der Schule, insbesondere etwaige Verletzungen ihrer Glaubensüberzeugung oder religiösen Empfindungen im Unterricht bei der staatlichen Unterrichtsbehörde zu beanstanden, die für entsprechende Abhilfe zu sorgen hat«. — Weiter geht's nimmer. Also der Staat hat dafür zu sorgen, dass jede Beeinflussung des Seelenheils der katholischen Kinder unterbleibt, dafür aber können die kirchlichen Organe ungestraft die unflätigsten Beleidigungen und Verleumdungen gegen alle freiheitlich gerichteten Bestrebungen ausstreuen. Da darf der Staat nicht eingreifen, denn die Kirche handelt ja nur »im Rahmen ihrer Zuständigkeit«. Jeder weitere Kommentar ist demnach überflüssig. Arme bayrische Lehrer! Doch werden sie ja bald durch besser gefügige Ordensmitglieder ersetzt werden.

Da der Appetit bekanntlich mit dem Essen wächst, so bestrebt sich die Kurie, die »Segnungen« des bayrischen Konkordats auf das ganze Reich auszudehnen, und die dortigen politischen Verhältnisse schaffen einen günstigen Boden für die unersättlichen Machtgelüste der katholischen Kirche. Um an der Macht zu bleiben, brauchen die protestantischen Deutschnationalen die Hilfe des katholischen Zentrums, und die preussischen Sozialdemokraten können ihre Vormachtsstellung nur bewahren, wenn sie sich mit dem Zentrum gut stellen. So werden sie trotz ihrer stets zur Schau gestellten religiösen Gleichgültigkeit schliesslich für ein Konkordat zu haben sein. Zudem hat jüngst der demokratische Aussenminister Dr. Stresemann entgegen einer frühern Aeusserung erklärt, dass er nicht absolut gegen eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sei. So besteht die Gefahr, dass durch einen politischen Kuhhandel die Macht der katholischen Kirche in Deutschland einen ungeheuren Zuwachs erhält.

Wie die Zeitschrift »Es werde Licht« vom Januar dieses Jahres berichtet, fanden schon damals geheime offiziöse Verhandlungen mit der Kurie statt. Der aus Zürich stammende protestantische Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Ulr. Stutz sei nach Rom gesandt worden, und er habe erklärt, dass das bayrische Konkordat »juristisch das richtige getroffen habe«.

Wenn nicht alle wirklich freiheitlich Gesinnten in Deutschland eine gewaltige Aktion gegen die geplante schmachvolle Unterwerfung des Staates unter die katholische Kirche ins Werk setzen, so wird unser nördliches Nachbarland wieder ins Mittelalter zurückgeworfen, und auch für die Schweiz werden die Folgen nicht ausbleiben. Z.

Wie erkennen wir die Welt?

Von *Prof. Robert Seidel,* alt Nationalrat.

Das gute Buch — ein Führer
Ist's auf des Lebens Pfad.
R. S.

Wie erkennen wir die Welt? Diese Frage ist für jeden freidenkenden Menschen von hoher Wichtigkeit. Warum? Weil die Welt erkennen, heisst, sie verstehen und begreifen. Wer aber die Welt versteht und begreift, der hat nicht nötig, die alten Fabeln von der Erschaffung der Welt in sieben Tagen und all die unbegreiflichen Dogmen und Wunder einer geoffenbarten Religion zu glauben.

Ein Buch, das uns also klar macht, wie wir die Welt erkennen, das erfüllt eine gute, hohe, wichtige Aufgabe, zumal, wenn es in einfacher, klarer Sprache und nicht in einem gelehrten unsozialen Kauderwelsch geschrieben ist.

Ein solch gutes Buch mit einer guten Sprache und einer guten Darstellung, unterstützt von Bildern, ist das Buch von Professor Dr. Baege in Frankfurt a. M., das in der trefflichen Urania-Verlagsgesellschaft in Jena erschienen und zum billigen Preise von Fr. 2.— in jeder Buchhandlung zu haben ist.

Es sei gleich gesagt: Baege beschäftigt sich nur mit der Frage, wie naturwissenschaftliche Erkenntnis zustande kommt, und nicht auch mit der Frage, wie das sozialpolitische Erkennen und Denken keimt und wächst, sich entwickelt und vollzieht. Aber er stellt eine solche Arbeit in Aussicht, und ich möchte ihn dazu im Interesse der Sache des freien Gedankens ermuntern.

Die Fragen der naturwissenschaftlichen Erkenntnis werden in vorliegendem Buche in sechs Kapiteln behandelt, die in aufsteigender, entwickelnder Gedankenreihe geordnet sind, wie die folgende Aufzählung jedem Leser erkenntlich macht:

1. Kapitel: Die Bedeutung der Sinnesorgane für die Erkenntnis. Entwickelung und Leistung der Sinnesorgane.
2. Kapitel: Das Nervensystem, seine Entwickelung und seine Leistung.
3. Kapitel: Von der Empfindung zum vorstellenden Denken.
4. Kapitel: Begriffsbildung und begriffliches Denken. Sprache und Denken.
5. Kapitel: Die Entstehung der Denkformen.
6. Kapitel: Wissenschaft und Leben.

Der kurze Text dieser sechs Kapitel zeigt uns schon den reichen Inhalt des Buches, das auf 96 Seiten den Leser mit den Erkenntnisorganen, mit ihrer Entwickelung und ihren Leistungen für unser leibliches, geistiges und seelisches Leben bekannt macht.

Heraklit der Dunkle von Ephesus nennt im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt »die Sinne schlechte Zeugen der Wahrheit... Der Mensch hat keine sichere Erkenntnis, aber Gott hat sie«.

Diese Anschauung, dass der Mensch die Wahrheit nicht erkennen könne, und dass sie nur bei Gott sei, hat bis auf die Neuzeit geherrscht und wird noch heute von den meisten christlichen Kirchen gelehrt. Gott hat aber, nach den kirchlichen Glaubenslehren, den Menschen durch seinen Sohn die Wahrheit geoffenbart, und die Kirche verwaltet die Wahrheit durch die Geistlichkeit. Die menschlichen Sinne werden als trügerisch und zu schwach für die Auffindung der Wahrheit bezeichnet. Das ist Kirchenlehre.

Allein die Wissenschaft und Philosophie der Neuzeit, die Philosophie der Erfahrung und des Experimentes, die mit dem aufstrebenden Bürgerstande, mit Baco von Verulam (gest. 1626), mit Carthesius (gest. 1650) und Locke (gest. 1704) emporblüht zugleich mit den Naturwissenschaften; diese Wissenschaft und Philosophie lehren, dass es keine angeborenen Ideen gibt, auch keine solchen von Gott und Sittlichkeit, und sie verkünden:

Nichts ist im Verstande vorhanden, was nicht in den Sinnen war; nur durch die Sinne zieht der Geist in unseren Körper ein.

Und unser Gesinnungsfreund Professor Dr. Baege, der schreibt auch gleich im Anfang seiner Schrift:

»Die Sinnesorgane liefern uns also den nötigen Erfahrungsstoff für das Zustandekommen alles Wissens und Denkens. Ohne Sinnesorgane und Sinnesempfindungen gäbe es kein Denken und Erkennen, ja überhaupt kein seelisches Leben.«

Wie und wo aber kommen Sinnesempfindungen zustande? Durch unsere Augen und Ohren, unsere Zunge und Hände, unsere Haut und unsere inneren leiblichen Sinnesorgane. Diese Vorgänge macht uns Baege klar und zeigt den wunderbaren Bau des Menschenhirnes und der Nerven, sowie die Arbeitsweise dieser Organe unseres Leibes und Lebens.

Nachdem diese Vorgänge in der grossen Geistes- und Seelenwerkstatt im ersten und zweiten Kapitel dargestellt und aufgezeigt worden sind, werden wir im dritten und vierten Kapitel damit bekannt gemacht, wie die Empfindungen zum vorstellenden und begrifflichen Denken entwickelt und verarbeitet werden, und welch grosse, hilfreiche Rolle dabei das Wunderwerkzeug der Sprache spielt.

Das fünfte Kapitel behandelt die Entstehung der Denkformen. Darin wird dem greulichen Irrtume entgegengetreten, der immer noch in der Philosophie spukt, als ob die Denkformen der Logik a priori, das heisst vor aller Erfahrung, von Ewigkeit her vorhanden und dem Menschen eigen gewesen seien. Wenn der menschliche Geist, das menschliche Erkennen und Denken sich seit Hunderttausenden von Jahren langsam entwickelt hat, wenn alles Wissen und Können der Menschheit formen der Logik a priori, das heisst vor aller Erfahrung, von wird, so müssen diese Denkgesetze sich doch auch entwickelt haben und zwar aus dem gesellschaftlichen Leben, Kämpfen und Arbeiten der Menschheit.

Die Arbeit und der gemeinschaftlich geführte Kampf ums Dasein hat der Menschheit die meisten und sichersten Erkenntnisse und Erfahrungen zugeführt, und darum müssen wir die Arbeitsschule mit dem Arbeitsprinzip und der Arbeitsmethode für die Erziehung und Bildung unserer Jugend fordern und schaffen. Die Arbeit vermittelt die reichsten und besten Erkenntnisse; reichere und bessere als die blosse Anschauung.

Unser Geistesfreund, Professor Dr. Baege, ist auch ein Bekenner der Arbeitsschule und des Arbeitsprinzipes, wenn er auch diese Worte nicht braucht. Er schreibt im vierten Kapitel, wo er den Fortschritt von der Empfindung zum vorstellenden Denken behandelt, folgende wahren und guten Sätze:

»Zur Welt gelangen wir nur durch Reaktionen, durch praktische Betätigung. Ohne diese ist keine Kenntnis der Welt möglich.....

»Die reine passive Anschauung der Welt ist also nicht geeignet, uns eine gründliche Kenntnis von ihren Vorgängen zu verschaffen. Wir lernen die Welt durch reines Wahrnehmen, Anschauen, Vorstellen und Denken nur ungenügend kennen. Zur Erwerbung von wirklichen Kenntnissen gehört auch immer die praktische Betätigung. Das hat eine rein intellektualistische Denkweise leider immer vergessen.«

Ja, so ist's! Die Denkweise und Psychologie, die aber Menschen nur als ein geistiges Individualwesen und nicht auch als ein körperliches, technisches und künstlerisches, sozialpolitisches und sittliches, wollendes und praktisch tätiges, werkeschaffendes Gesellschaftswesen behandelt, diese Psychologie habe ich schon vor Jahrzehnten als falsch und irreführend erklärt,[1]) und ich freue mich, dass auch unser Gesinnungsfreund zu demselben Ergebnis gelangt ist.

In demselben fünften Kapitel seines gedankenreichen Buches weist Professor Baege auch auf die Tatsache hin, dass die Gewohnheit, in einer falschen Richtung zu denken, nur sehr schwer zu überwinden ist. Wer deshalb das Denken der Menschheit verbessern wolle, der dürfe sich nicht an die älteren, in falschen Denkgewohnheiten stecken gebliebenen Menschen wenden, sondern an die junge, aufblühende Generation. Unterricht und Erziehung müssen verbessert und die Jugend zu besserem Denken gewöhnt werden. »Jedem wahren Fortschrittsfreunde müsste deshalb eine entsprechende Umgestaltung unseres Erziehungs- und Unterrichtswesens von Grund auf als wichtigste Aufgabe am Herzen liegen.«

Ja, die Jugend muss zum selbständigen, richtigen, guten und edlen Fühlen und Denken für Volk und Menschheit erzogen und gebildet werden. Jeder Freidenker hat aber auch die Pflicht, an seiner eigenen Bildung zu arbeiten. Zu dieser Selbstbildung und Selbstbelehrung empfehle ich warm das gute Buch: »Wie erkennen wir die Welt« zum ernsten, fleissigen Studium und rufe allen Gesinnungsfreunden den Wahlspruch Kants zu: »Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!«

P. S. Als Nachschrift füge ich meine Studienregel bei: Ein gutes Buch muss mehrmals mit Sammlung und Aufmerksamkeit gelesen werden. Ich habe Baeges Buch zweimal studiert.

[1]) *Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule.* Kritik des Vortrages von Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner aus München. Verlag Orell Füssli, Zürich. 3. Aufl. 1919.

Ortsgruppen.

Zürich. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag von 8½ Uhr an im Münsterhof. Wir sehen für die Samstagabende im Sommer davon ab, Vorträge zu veranstalten. Doch werden wir stets Vorlesungsstoff bereithalten, um bei genügender Beteiligung eine Grundlage für die Diskussion zu haben.

Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, auch während des Sommers an unseren geselligen Abenden teilzunehmen. Sie erleichtern dem Vorstand dadurch die Veranstaltung von abendlichen oder sonntäglichen Wanderungen. Der Vorstand.

Kioske,

an denen der „Freidenker" erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon, Eglisau, Erlenbach (Zürich), Erstfeld, Gelterkinden, Glarus, Göschenen, Goldau, Grenchen-Nord, Grenchen-Süd, Herzogenbuchsee, Horgen, Interlaken-H. B., Küsnacht (Zürich), Langenthal, Langnau i. E., Lenzburg-S. B. B., Lenzburg-Stadt, Liestal, Lyss, Männedorf (Zürich), Oerlikon, Rapperswil, Rheinfelden, Richterswil, Schaffhausen, Schlieren, Schönenwerd, Seewen-Schwyz, Solothurn-H. B., Spiez, Thalwil, Thun, Uster, Wädenswil, Waldenburg, Wetzikon (Zürich), Wildegg, Wohlen, Ziegelbrücke, Zofingen, Zug, Supplementskiosk Zürich-H. B., Bahnhofbuchhandlung Zürich-Enge, Zeitungskiosk Paradeplatz-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Stadelhofen-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Murgenthal.

2. Verkaufsstellen der Firma Paul Schmidt in: Basel, Zürich, St. Gallen, Winterthur, Chur, Frauenfeld, Buchs, Rorschach, Romanshorn, Sargans, Olten, Baden, Arbon.

Ausser bei den bekannten Kiosken liegt der »Freidenker« nun auch auf bei den Kiosken der Azed A.-G. in Aarau, Rorschacherstrasse Arbon, Bern, Pilatusstrasse Luzern, Bahnhofstrasse 88 in Zürich, Theaterplatz in Bern.

Die Freunde des »Freidenker« sind gebeten, beim Bezug von Propaganda-Exemplaren und auf Reisen die genannten Verkaufsstellen zu berücksichtigen.

Redaktionsschluss für Nr. 11: Mittwoch den 8. Juni.

Die Mitgl. der O. G. Bern sind bei Ausflügen in folgenden Lokalen stets willkommen:

Gurtenkulm
HOTEL UND RESTAURANT
Höflichst empfiehlt sich der neue Pächter
F. W. Scheurer, vormals Hotel Griesalp.

Wirtschaft
Zur Neubrück
Bekannter Ausflugsort für Touristen und Familien
Gute Verpflegung
FAMILIE HÄBERLI
Telephon Bollwerk 11.10

NEUES FRICKBAD
(unterhalb der Kirchenfeldbrücke)
42 Aarestrasse 42
Wannen- und Douchenbäder, alle medizinischen und Kräuter-Bäder
L. Wehn (Tel. Christ. 31.72)

Stadthof-Posthotel Zürich nächst d. Hauptbahnhof
Mit höfl. Empfehlung
Gebr. Vogel

Modes Hutfabrikation Damen- u. Töchterhüte aller Art - ZÜRICH 4, Werdstrasse 4 (Sihlbrücke) **K. Tischler**

Ristorante Ticino
Tel. Bw. 1287 **BERN** Speicherg. 37
Cucina Ticinese e Italiana
Nostrano, Bianco e Rosso e Vini Italiani di prima qualità
Si raccomanda il prop. G. ROBBIANI.